

P005 Boris Rubaschkin (m)

Interview und Teiltranskript von Silvia Panzl-Schmoller

02. und 30. 07.2018

Dauer: 03:52:33

Eckdaten:

Geboren 1932 in Sofia, Bulgarien

Seit 1962 in Österreich

Ausschnitt aus dem 2. Interview mit Boris Rubaschkin am 30. Juli 2018

Teil 1

00:00:28 Weltweite Engagements

Die Pianistin, die er kennen gelernt hatte, war nicht nur Pianistin, sondern auch Korrepetitorin und war an sämtlichen Opern und Theatern in Südamerika bekannt. Wenn die Direktoren, Dirigenten dieser Theater nach Mailand kamen, um neue Sänger oder Sängerinnen der nächsten Saison zu suchen, dann wurde sie aufgesucht. Auch Boris Rubaschkin sang vor und wurde am „Teatro colón“ in Buenos Aires für einige Vorstellungen engagiert. Vor Buenos Aires sang er aber bereits in Bogotá, Kolumbien, die Opern "Der Barbier von Sevilla" und "Don Giovanni". Nach dem Engagement in Bogotá kam er nach Buenos Aires. Als er sich das Theater das erste Mal ansah, bekam er Angst, erzählt Boris Rubaschkin. Das „Teatro colón“ ist das größte Theater der Welt, mit der größten Platzanzahl. Er konnte sich nicht vorstellen, dass seine Stimme durch das Orchester bis nach hinten dringen könne. Aber alle Plätze waren aus Holz und nicht aus Kunststoff und das spielte eine große Rolle für die Resonanz. In Buenos Aires wurde er auf eine Konzerttournee eingeladen. Am Stadtrand von Buenos Aires spielte Boris Rubaschkin in einem großen Saal mit einem phantastischen Orchester. In seiner Jugend in Bulgarien hatte er mit anderen Jugendlichen in einem französischen Collège in Sofia Tango getanzt und sie hätten damals geglaubt, sie könnten Tango tanzen. Aber als er die Argentinier in Buenos Aires sah, war er fasziniert. Tango sei in Argentinien entstanden. Boris Rubaschkin erzählt von Festen in einer Fabrik, wo die Menschen begannen Tango zu tanzen. Der Tango "bewegte" sich dann immer mehr in Richtung Zentrum von Buenos Aires.

Boris Rubaschkin besaß eine Wohnung in der Nähe von Caorle und als ein Freund von ihm in der Nähe am Strand Geburtstag feierte, wurde er gebeten "O sole mio" zu singen. Ein Mann neben ihm weinte vor Rührung, als er Boris Rubaschkin singen hörte. Er war es, der Boris Rubaschkin nach Argentinien auf eine

Tournee einlud. Der Mann besaß auch drei Restaurants in Buenos Aires, wo Boris Rubaschkin spielen sollte. Boris Rubaschkin erzählt noch einige Anekdoten von diesem Bekannten.

Zurück in Europa lernte Boris Rubaschkin Marcel Prawy kennen, der ihn dem ORF vermittelte. Heinz Conrads hatte um sieben Uhr morgens eine Sendung, in der Boris Rubaschkin klassische russische Musik und russische Volkslieder sang. Er sang also im Restaurant bis Mitternacht und ging dann frühmorgens ins Studio des ORF, um dort zu singen. Heinz Conrads interviewte ihn und später, als Boris Rubaschkin Opernsänger war, lud ihn Conrads in seine Nachmittagssendung ein. In seiner Sendung sang er die Rolle des Rodrigo [aus der Oper Don Carlos, Verdi, Anm.]. Er wurde auch an der Wiener Staatsoper als Gastsänger engagiert. Er gab Konzerte mit russischen Volksliedern, als sich ein Manager aus den USA bei ihm meldete. Die beiden trafen sich in Salzburg und Boris Rubaschkin unterzeichnete den Vertrag für seine erste Tournee in Amerika, von New York bis Los Angeles. Es waren auch Auftritte in Australien geplant. Auf dem Weg dorthin wurde ein Zwischenstopp in Hawaii gemacht. Boris Rubaschkin erzählt von Erlebnissen auf der Insel. In Australien spielte er in Sydney und Melbourne, als er den Leiter der Oper von Sydney kennenlernte. Ein Jahr später sang er dort an der Oper. Marcel Prawy bezeichnete ihn als "besten Fürst Igor", den er je gehört hatte. Boris Rubaschkin sang in Wien [an der Staatsoper, Anm.] in drei Opern: Boris Godunow, Carmen und La Bohème. Bei einem Geburtstagsfest des Sängers, der die Hauptrolle in Boris Godunow sang, lernte Boris Rubaschkin einen Russen kennen, der sich sehr freute ihn endlich kennengelernt zu haben. Boris Rubaschkin erfuhr zu einem späteren Zeitpunkt, dass er in Russland auf einer "Schwarzen Liste" stand und die Nr. 13 war. Denn Boris Rubaschkin sang die Lieder der russischen Banditen von Odessa und das sei ein schlechtes Vorbild gewesen für die Jugend des Komsomol [Komsomol war die Jugendorganisation der KPdSU, Anm.] Deshalb war Boris Rubaschkin in Russland verboten, aber er war sehr bekannt. Verbreitet wurden seine Tonträger vor allem durch die Matrosen, die die Musik nach Russland brachten und dort wurde sie dann weiter kopiert. Der Mann, den er bei der Geburtstagsfeier des Kollegen kennengelernt hatte, lud ihn nach Russland ein, um dort zu singen. Er war der Direktor der staatlichen russischen Konzertagentur in Moskau, sein Name war Panschenko. Laut Boris Rubaschkin war das im November 1988 und im Frühjahr 1989 hatte er ein Engagement für 20 Konzerte in Russland. Er spricht im Interview von schlechten Erfahrungen mit den Kommunisten. In Wien gab es einen Manager, der die russischen Opernsänger betreute. Er vermittelte auch Boris Rubaschkin an verschiedene Theater in Europa, wie beispielsweise als Don Quijote nach St. Gallen, Schweiz. Dieser Manager wickelte dann die Verträge mit Russland für Boris Rubaschkin ab. So kam Boris Rubaschkin das erste Mal nach Russland und stellte fest, dass er wirklich bekannt war. Selbst der russische Honorarkonsul erzählte ihm, dass er "unter der Hand bzw. unter dem Tisch" eine solche Kassette mit Liedern von Boris Rubaschkin bekommen hatte.

In Russland sah er dann die Ankündigung seiner Konzerte. Sechs Konzerte waren in einer Farbe und drei Konzerte in einer anderen Farbe geschrieben, er wusste nicht was das bedeutete. Boris Rubaschkin war mit dem Direktor der staatlichen Konzertagentur im Auto unterwegs, als dieser ausstieg und der wartenden Menge Boris Rubaschkin vorstellte. Die Menschen stürzten sich laut Boris Rubaschkin auf ihn. Das war in der Nacht, denn die Menschen warteten auf die Öffnung der Kassa, damit sie ein Ticket für sein Konzert kaufen konnten. Boris Rubaschkin spricht von Korruption in Russland, wonach es nicht so leicht war Konzertkarten zu bekommen, da andere "wichtige" Menschen aus Ministerien diese oft in Bausch und Bogen kauften.

Das gesamte Interview kann im Stadtarchiv Salzburg im Lesesaal angehört werden.